

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
12 (1886)**

90 (16.4.1886)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1047503](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1047503)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspalte oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 90.

Freitag, den 16. April 1886.

XII. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 14. April. Se. Maj. der Kaiser hat heute Nachmittag den Vortrag des Fürsten Bismarck entgegengenommen.

Der Kronprinz ist nach offiziellem Bülletin heute unter leichten Fiebererscheinungen und mäßigem Katarrh an den Nasen erkrankt.

Die kirchenpolitische Vorlage kommt erst nach Ostern zur Verhandlung im Abgeordnetenhaus. Das Haus geht morgen bereits in die Ferien, welche bis zum 4. Mai dauern werden.

Justizminister Dr. Friedberg begeht heute sein 50jähr. Dienstjubiläum. Aus kleinen und engen Verhältnissen hervorgegangen (geboren am 27. Februar 1813 zu Märkisch-Friedland), hat er sich als Mann eigener Kraft durch unablässiges Streben und Arbeiten zu einer der höchsten Stellen im Staate emporgeschwungen und den strengen Anforderungen, die hier an ihn herantraten, gewachsen gezeigt. Seine Verwaltung fällt in eine Zeit wachsender Reaktion, der er sich durch mancherlei Zugeständnisse anzubehagen wußte, obwohl er zu einem strammen und rücksichtslosen Parteiminister nach dem Puttkamerischen Muster nicht das Zeug hat. Als Schöpfer des Reichsstrafgesetzbuches und des Entwurfs zur Reichsstrafprozessordnung hat er sich Verdienste erworben, die sehr wohl geeignet waren, seine Ernennung zum Staatssekretär im Reichsjustizamt (1876) und dann zum preussischen Justizminister (1879) zu rechtfertigen. Diese früheren Verdienste werden manche späteren Schwächen seiner ministeriellen Verwaltung überdauern.

Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht folgende Allerhöchste Verordnung: „Auf den Bericht des Staatsministeriums vom 18. März d. J. will Ich in entsprechender Abänderung der Allerhöchsten Ordre vom 21. Februar 1875 den sämtlichen Ressortchefs hierdurch die Ermächtigung erteilen, die ihnen gegenwärtig zusehende Befugnis zum Erwerb unbeweglicher Sachen für den Staat auf die ihnen unterstellten Behörden mit der Wirkung zu übertragen, daß Letztere Dritten gegenüber zum selbstständigen Abschluß der bezüglichen Verträge und zur Entgegennahme der Auflassungs-Erklärung all-gemein legitimiert sind, ohne daß es hierzu einer besonderen Genehmigung des Ressortchefs bedarf.“

In Centrumskreisen herrscht über die Annahme der Kirchenvorlage mit den Anträgen des Bischofs Kopp eine sehr gehobene Stimmung. An sämtliche Mitglieder der Fraktion im Abgeordnetenhaus ist die telegraphische Benachrichtigung ergangen, daß sich die Mitglieder sofort nach Berlin zur Teilnahme an den Sitzungen begeben möchten. Man hofft in allem Ernst, noch vor den Ferien, d. h. noch im Laufe dieser Woche,

vielleicht in einer Sitzung, die eventuell von dem Herrenhaus zu fassenden, dem Centrum genehmen Beschlüsse auch durch das Abgeordnetenhaus annehmen zu lassen. Doch wird diese Hoffnung schwerlich in Erfüllung gehen, und die Herren Windthorst und Genossen werden ihre Ungebulb bis nach Ostern zögeln müssen.

Die amtlichen „Braunschweigischen Anzeigen“ bringen die Mitteilung, daß nunmehr durch Ordre des Kaisers die Verlegung des Braunschweigischen Infanterie-Regiments Nr. 92 von Metz nach Braunschweig und Blankenburg für den 31. März 1887 angeordnet worden ist.

Die „Hamb. B.-S.“ empfangt direkte Berichte über die Beschickung Simbas. Der König von Monehimbia hatte einen Oheim König Bells ermordet, worauf der deutsche Gouverneur v. Soden sich mit dem Dampfer „Cyclop“ nach Monehimbia begab und den dortigen König aufforderte, an Bord zu kommen. Letzterer weigerte sich und verlangte, der Gouverneur solle zu ihm kommen. Am folgenden Morgen beschloß der „Cyclop“ die Ortschaft und landete einen Teil der Mannschaft, welche die Stadt zerstörte. Der Gouverneur installierte einen neuen König und setzte einen Preis auf die Einbringung des gestrichelten früheren Königs aus.

Das badische Staatsministerium hat der Kammer in einem Schreiben mitgeteilt, daß die Regierung nicht in der Lage sei, die eingebrachte liberale Interpellation betreffend eine Revision der kirchenpolitischen Gesetze nach dem Vorgange Preußens zu beantworten. Die Petitionskommission empfiehlt dem Hause, auf die Verathung des Berichts über die Ordensmissions-Petitionen nicht mehr einzugehen. Die Kammer beschloß mit allen gegen die Stimmen der Liberalen, über die Verathung betreffend die genannten Petitionen zur Tagesordnung überzugehen. Die Liberalen stimmten geschlossen. Der Schluß der Session steht nahe bevor.

Aus Königsberg, 14. April, wird gemeldet: Im Diätenprozeß des Fiskus gegen Dirichlet verurtheilte das Oberlandesgericht den Beklagten zur Bezahlung von 500 Mk. nebst Zinsen an den Fiskus und legte demselben den Ueberzugungsseid darüber auf, wie viel er aus der Casse der Fortschrittspartei erhalten habe. Leistet der Beklagte den Eid nicht, so hat derselbe fernerweit 1500 Mk. nebst Zinsen zu bezahlen. Die Entscheidung über den Kostenpunkt bleibt bis nach der Eidesleistung ausgesetzt.

Wie aus Straßburg von der dortigen „Post“ gemeldet wird, wird das Kaisermanöver des 15. Armee-corps nach nunmehr erfolgter allerhöchster Entschliegung in der Umgebung von Straßburg stattfinden. Der Kaiser wird voraussichtlich am 10. September d. J. in Metz eintreffen und im Statthalterpalast Absteigequartier nehmen. Die Kaiser-

Parade findet am 11. September auf dem Polygon dahier statt.

Die „Times“ unterzieht die griechische Frage einer Besprechung und hält die Zeit für gekommen, um ein Ultimatum an Griechenland zu richten, worin dasselbe aufgefordert werde, seine Rüstungen innerhalb 14 Tagen einzustellen, widrigenfalls der Türkei freie Hand gelassen werden würde, der griechischen Drohungen sich zu entledigen.

Wie gemeldet wird, hat die Pforte ein Rundschreiben an die Mächte gerichtet, in welchem diese ersucht werden, auf Abrüstung Griechenlands hinzuwirken. In diesem neuesten Rundschreiben der Pforte wird besonders hervorgehoben, daß nunmehr, wo die bulgarische Angelegenheit durch die Zustimmung des Fürsten Alexander zu dem Conferenzbeschlusse erledigt sei, Mittel gesucht werden müßten, um endlich dem Stande der Dinge an der griechischen Grenze ein Ende zu machen, da die kriegerische Haltung Griechenlands die Pforte nöthige, dauernd bedeutende Ausgaben zu machen, um die Armee auf dem Kriegsfuße zu erhalten. Sollten die Vorstellungen der Mächte erfolglos bleiben und Griechenland bei seiner Actionspolitik verharren wollen, was indessen nach den letzten Vorgängen in der Kammer kaum zu erwarten steht, so müßte, wie die „Times“ meinen, seitens der Türkei an Griechenland ein Ultimatum ergehen. In demselben soll Griechenland aufgefordert werden, seine Rüstungen binnen vierzehn Tagen einzustellen, widrigenfalls die Türkei freie Hand erhielte, sich der griechischen Drohungen zu entledigen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

Berlin, 14. April. Am Ministertische v. Bötticher, v. Scholz und mehrere Commissarien.

Vom Herrenhause ist der Gesetzentwurf, betr. die Abänderung der kirchenpolitischen Gesetze, eingegangen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Verathung des Gesetz-Entwurfs, betr. die Gewährung eines Beitrages Preußens von 50 Millionen Mark zur Herstellung des Nord-Ostsee-Canals.

Abg. Windthorst: Der Canal hat eine doppelt wichtige Bedeutung, er ist einmal bestimmt zur Förderung der materiellen Interessen von Handel und Verkehr, und zweitens, unsere Wehrkraft zur See wesentlich zu verstärken. Daß schon in der Abfätzung des Seeweges eine sehr wesentliche Verbesserung der maritimen Verhältnisse liegt, wird Jedem einleuchten. Im Reich ist die Angelegenheit aufs sorgfältigste geprüft worden, und der Reichstag hat seine Annahme mit großer Majorität ausgesprochen, so daß wir wohlthun, auch unsererseits den Canal anzunehmen und das verlangte Präci-

Der Goldschmied von Mannheim.

Erzählung von F. Anefeld.

(Fortsetzung.)

Die beiden Verhafteten wurden die Nacht über jeder in ein dunkles Loch gesperrt, um sie nach der damaligen Prozis „etwas müde zu machen.“ und erst am nächsten Morgen zum Verhör vorgeführt. Der kleine Schmidt, den die während der Nacht ausgestandene Angst schon völlig krank gemacht hatte, konnte sich kaum auf den Füßen halten, als er aus den Fragen des verhörenden Beamten vernahm, wessen er angeklagt wurde. Er war erst vor nicht allzu langer Zeit vom Lande nach der Stadt gezogen und versicherte, den Goldschmied nicht allein nicht gekannt, sondern auch dessen Namen am verfloffenen Tage zum ersten Male gehört zu haben, als die Nachricht von dem gegen ihn verübten Todtschlage nach dem städtischen Holzhohe gekommen war, wo er mit mehreren Holzhauern, worunter auch sein Bruder, gearbeitet hatte. Nichtsdestoweniger hatte er den Ermordeten beklagt, war aber darüber von seinen Gefährten ausgelacht worden, und wie diese, welche als Zeugen geladen, ausfragten, mit dem Bruder sogar in Streit gerathen, weil dieser behauptete, Kuprecht habe nur bekommen, was er reichlich verdient habe; es sei ganz Recht, daß sich endlich einer gefunden, durch welchem an ihm die eigene Bosheit wie die Sünde seines Vaters heimgesucht worden sei.

Dies lautete belastend für den großen Schmidt, der nicht kläglich und weinerlich wie sein Bruder, sondern heftig und herausfordernd seine Unschuld behauptete, sich über die ihm zu Theil gewordene Behandlung beklagte und behauptete, den Kuprecht schon seit ein paar Wochen nicht mit Augen gesehen zu haben.

„Ihr kennt ihn doch aber?“ fragte der inquirende Polizeibeamte.

„Weider nur zu gut,“ erwiderte der große Schmidt mit heiserem Lachen.

„Und Ihr haßt ihn?“
„Wöchte den sehen, der Ursach gehabt hätte, Christoph Kuprecht zu lieben.“

„Er hat Euch durch sein Zeugniß erst vor Kurzem ein paar Tage Arrest eingebracht,“ warf der Beamte hin.

„Ja, das hat er!“ rief Schmidt mit grollenden Augen und geballten Fäusten. „Für eine Schlägerei in der „Teufelshöhle“, die er angezettelt hat, habe ich drei Tage brummen müssen. Ich hatt's ihm damals zugeschworen, es solle ihm nicht geschenkt sein, ich wollt's ihm eintränten.“

„Und Ihr habt es ihm eingetränkt,“ fiel der Beamte ein.
„Geseht, Schmidt, Ihr habt ihn aus der „Teufelshöhle“ herausgerufen, ihm vor der Thür aufgelauert und ihm dort eins versezt.“

Der Holzhauer fuhr erschrocken zusammen; er sah jetzt ein, daß er sich, fortgerissen von seiner Heftigkeit, eine ungeheure Blöße gegeben hatte.

„Nein, nein, das habe ich nicht gethan!“ schrie er laut.
„Windelweich hätte ich ihn geklopft, wenn er mir unter die Fäuste gerathen wäre; aber mit der Art niedergeschlagen hätte ich ihn nicht.“

„Ihr habt Euch darüber gefreut, daß es geschehen ist.“
„Warum nicht? Man kann schon seine Freude daran haben, wenn ein Anderer so etwas besorgt, obwohl man's auch just nicht selber thun mag,“ versetzte der große Schmidt mit rohem Lachen.

„Ihr waret aber vorgestern Abend in der „Teufelshöhle“?“ suchte ihm der Beamte von einer anderen Seite beizukommen.

„Nein, ich habe in das Nest seit acht Tagen keinen Fuß gesetzt,“ war die Antwort, „Ignaz Friebe schreibt mit doppelter Kreide, das gefiel mir nicht mehr.“

„Wo wart Ihr vorgestern Abend?“

„Zu Hause bei Weib und Kind, und mein armer Bruder war auch noch bei uns! Herr Inspektor,“ fuhr er, aus dem rohen, trohigen in einem weinerlichen Ton verfallend, fort, „wie können Sie nur den Verdacht haben, das ist ja ein Mensch, wie ein Kind; ich glaube, dem thut's manchmal

leid, daß er mit der Art in's Holz hauen muß; wie würde der auf einen Menschen losgehen, den er nicht einmal kennt. Es ist zwar himmelschreiend, daß sie mich eingesteckt haben,“ fuhr er, sich weiter ereifernd fort; „aber darin liegt doch immer ein Sinn, ich habe einen Zahn auf dem Goldschmied, ich könnt's ja meinestwegen gewesen sein. Beim Ueberecht ist's ja nicht menschenmöglich.“

„Aber, Schmidt,“ sagte der Polizeibeamte, der diese weichere Stimmung zu benutzen gedachte, „nehmt doch Vernunft an. Kuprecht ist vor der „Teufelshöhle“ angefallen und, wie der Anschein lehrt, durch einen Arthieb tödtlich verwundet worden; er hat ausgesagt, sein Mörder heiße Schmidt und sei ein Holzhauer.“

„Sind wir Brüder die einzigen Holzhauer dieses Namens in Mannheim?“ fiel Schmidt ein.

„Die beiden einzigen, die in der Most wohnen,“ versetzte der Beamte nachdrücklich.

„Als ob das was bewiese,“ versetzte Schmidt wegwerfend, „auf das, was so ein Mensch, der schon nicht mehr bei sich ist, sagt, ist doch wahrhaftig nichts zu geben.“

„Das werden die Aerzte besser zu beurtheilen verstehen als Ihr,“ versetzte der Beamte streng.

„Meinetwegen. Dann kann's aber ebenso gut Peter Schmidt gewesen sein; der hat vor einem halben Jahr noch in der Most gewohnt, wenn er auch jetzt nach dem „Hohen Pflaster“ gezogen ist.“

Der Inspektor horchte hoch auf, ließ sich aber nichts merken und setzte sein Verhör fort. Es ergab weder bei dem einen noch bei dem anderen Bruder irgendeinen weiteren Anhalt für die gegen sie ausgesprochene Beschuldigung. Der Wirth der „Teufelshöhle“ bezeugte, daß der große Schmidt in der That längere Zeit nicht in der Schenke gewesen war, obgleich er früher zu den häufigen Besuchern derselben gehört hatte; auch bekundete er, die Magd und die anwesenden Gäste, daß an jenem Abend überhaupt kein Mann Namens Schmidt sich unter ihnen befunden habe. Ob diese Angabe auf Wahrheit beruhte, ließ sich bei den zweifelhaften Elementen, aus

num zu zahlen. In Bezug auf die mercantilen Verhältnisse bin ich der Ansicht, daß wir den Canal nur bewilligen können, wenn gleichzeitig feststeht, daß die Canalströmung im Lande auch einen wesentlichen Schritt vorwärts macht; ich würde nicht in der Lage sein, für diese Vorlage zu stimmen, wenn nicht gleichzeitig die Annahme der schlesischen Canäle, sowie des Elbkanals gesichert ist. Unsere Montanindustrie würde wesentlich geschädigt werden, erleichterten wir England den Weg in die Ostsee, ohne daß wir den Vinnenverkehr gleichzeitig durch Canäle förderten. Daher sollen wir nicht eher über das Nord-Ostsee-Canalprojekt abstimmen, ehe es nicht sicher ist, wie es mit der andern Canalvorlage steht. Wenn ich zu meiner Befriedigung höre, daß einige Mitglieder der conservativen Partei sich in der Commission der Binnen-canalvorlage warm annehmen, so muß ich doch andererseits sehr bedauern, daß andere Mitglieder sich mit einer gewissen Lebendigkeit entschieden dagegen erklärt haben. Dies betrachte ich als kein gutes Omen für den Verlauf der Sache. Das ist meine persönliche Stellung zur Sache, meine Fraktionsgenossen sind dabei in keiner Weise engagirt. Ich beantrage daher, diese Vorlage an die Canalcommission zu verweisen, und ich habe den besonderen Wunsch, daß der Herr Präsident die weitere Berathung nicht eher auf die Tagesordnung setzen möge, als bis wir wissen, was aus den anderen Canälen geworden ist.

Abg. Hansen: Auch ich kann nur das Wünschenswerthe der Vorlage anerkennen. Es ist ein schon alter Plan, den hier das Reich auszuführen hat. Warum Preußen gerade diesen hohen Beitrag zahlen soll, hat seinen Grund in den vorwiegenden Interessen, die gerade Preußen an dem Projecte hat; Preußen hat die längste Küste und stellt allein 88,5 Proc. aller aus der Nordsee in die Ostsee fahrenden Schiffe. Es hat also Preußen auch die größten Vortheile. Dieser Gesichtspunkt ist für mich überwiegend. Wie Herr Dr. Windthorst dazu kommt, diese Vorlage mit der andern Canalvorlage zu verknüpfen, verstehe ich nicht; hier handelt es sich um ein großes nationales Unternehmen. Schließlich empfiehlt Redner die Verweisung an eine besondere Commission.

Abg. Seelig: Wir befinden uns gegenüber dieser Vorlage in einer ganz sonderbaren Situation, insofern gewissermaßen ein Reichsgesetz von unserem Votum abhängig ist. Unsere Stellung kann daher nur die sein, daß wir prüfen, ob die von uns verlangten 50 Millionen Mark nicht ein zu großes Opfer sind. Ich glaube, wir können die Summe bewilligen, ohne vorher erst Untersuchungen anzustellen, wie sich der Werth des Projectes für Preußen stellt und ob die Summe diesem angemessen ist. Eine solche Berechnung würde sich überhaupt gar nicht durchführen lassen. Die Kanalvorlage ist bereits durch den Reichstagsbeschluß fest. Beide Kanalvorlagen mit einander zu verknüpfen, wäre falsch. Sie stehen in keinem nur irgend denkbaren Zusammenhange. Der Werth ist unter allen Umständen für Preußen sehr groß. Wollen Sie eine Commission beschließen, so wählen Sie die Budgetcommission.

Minister v. Bötticher: Ich sähe es am liebsten, wenn Sie die Vorlage behufs einer schnelleren Förderung des Werkes gleich in zweiter Lesung erledigten. Am treffendsten scheint mir der Abg. Seelig den Standpunkt der preussischen Landesvertretung zur Vorlage charakterisirt zu haben. Es handelt sich hier einfach um die Frage, ob Preußen von seinem partikularen Standpunkte ein solches Interesse an der Herstellung des Kanals hat, daß sich eine Aufwendung von 50 Millionen rechtfertigt. Die preussische Regierung hat ein solches Präcipium sehr sorgfältig errogen. Preußen hat, wenn auch keine rechtliche, so doch eine moralische Verpflichtung, den Eiderkanal auszubauen. Bei Annahme der Vorlage würde ihm dieser Bau erspart bleiben. Die Regierung geht davon aus, daß, wenn es sich um ein so großartiges nationales Werk handelt, man nicht auf Heller und Pfennig die etwaigen Vortheile herausrechnen soll. Preußen muß mit gutem Beispiel vorangehen und sich nicht dem Vorwurf aussetzen, es habe zu genau gerechnet. Hätte übrigens die preussische Regierung nicht so liberal dem Reich gegenüber operirt, so würde die Herstellung des Kanals auf Schwierigkeiten gestoßen sein, deren Beseitigung nicht ganz leicht gewesen sein würde, und die sich vielleicht so aufgebauscht hätten, daß das ganze Werk in Frage

gestellt wäre. Ich kann deshalb nur den Standpunkt acceptiren, daß Sie keine detaillirte Vorrechnung der für Preußen sich hieraus ergebenden Vortheile von uns verlangen. Was die Ausführungen des Abg. Windthorst betrifft, so kann ich es ja begreifen, wenn man dieses Project mit dem Ausbau des binnenländischen Kanalnetzes in eine gewisse Verbindung bringt. Daß Ihnen in diesem Jahre zum zweiten Male die früher schon einmal gefallene Vorlage gemacht worden ist, kann Ihnen beweisen, daß die Regierung den höchsten Werth auf die Herstellung der Binnenkanäle legt. Alles, was darüber verbreitet wird, daß das Interesse der Regierung für die Vorlage, namentlich die westlichen Canäle, nicht in gleich hohem Maße wie früher vorhanden sei, ist eitel Schwindel. Es handelt sich um so wichtige Unternehmungen, daß ich deren Unterlassung geradezu in die Kategorie der Sünden rechnen würde, aber trotz aller Begeisterung für die binnenländischen Canäle kann ich doch nicht den Standpunkt einnehmen, daß ich sage: Wenn ich nicht Beides bekomme, will ich gar nichts. Ich kann nicht begreifen, daß Schlesien in eine gewisse Konkurrenz mit Westfalen kommt, aber dadurch sich zu dem Entschlusse bringen zu lassen, dieses große nationale Unternehmen, für das sämtliche Parteien des Reichstags eingetreten sind, fallen zu lassen, wenn nicht die andere Kanalvorlage zu Stande kommt, verstehe ich nicht. Wenn Sie die 50 Mill. bewilligen wollen, dann können Sie aus jenes Interesse keine Rücksicht nehmen. Beurtheilen und prüfen Sie die Vorlage mit Rücksicht auf die Interessen Preußens und des deutschen Vaterlandes und bewilligen Sie den Beitrag zu einem Werke, welches nicht nur der deutschen Wehrkraft, sondern auch dem deutschen Handel und der Schifffahrt zum großen Vortheile gereichen wird.

Graf Bandisfin spricht sich ebenfalls für die Vorlage aus. Finanzielle Bedenken könnten gegenüber der nationalen Bedeutung und den Vortheilen dieses Werkes nicht in Betracht kommen. Auch sei die Höhe des Beitrages durchaus billig und gerecht.

Abg. Natorp: Ich kann mich nur den Ausführungen des Abg. Dr. Windthorst anschließen. Bezüglich der geschäftlichen Behandlung kann ich die Nothwendigkeit der Prüfung in einer besonderen oder der Budgetcommission nicht einsehen. Die mit dem Projecte verbundenen wirtschaftlichen Zwecke sind so bedeutend, daß eine eingehende Prüfung stattfinden muß. Die durch den Nord-Ostseeanal eintretende Verschiebung der wirtschaftlichen Verhältnisse ist so stark, daß sie von den bedenklichsten Folgen für das Land werden können. Wird der Kanal ohne den Ausbau des binnenländischen Netzes ausgeführt, so wird Englands Konkurrenz in der Nord- und Ostsee äußerst bedenklich gestärkt. Meine politischen Freunde nehmen eine durchaus entgegenkommende Stellung zu der Vorlage ein, wir bitten aber, die nöthige Vorprüfung durch die Kanalcommission vornehmen zu lassen.

Abg. Dr. Hänel: Die Herren Windthorst und Natorp befolgen die Taktik, diese Canalvorlage als Vorspann für andere Canalprojekte zu benutzen; für die interessirten Herren ist das ganz richtig, aber sachlich liegt dazu nicht der mindeste Grund vor. Es handelt sich hier darum, die Seehäfen an der Nord- und Ostsee in Verbindung zu bringen und das Project nützt beiden in gleicher Weise. Die Bedingungen der auswärtigen Concurrenz werden dadurch in keiner Weise verändert. Es handelt sich auch schlechterdings um keine neue Anlage. Der Eiderkanal hat sich schon lange als ungenügend erwiesen und seine Correction hat sich als nothwendig herausgestellt. Wir haben allen Anlaß, diese günstige Conjunction zu benutzen, dieses Project aber mit anderen zu verquiden, ist unmöglich. Es ist ganz auf sich selbst gestellt, und muß in sich selbst beurtheilt werden. Ich würde dem Herrn Staatssekretär Unrecht thun, wenn ich seinen sachlichen und zutreffenden Ausführungen noch ein Wort hinzuzufügen wollte. Ich empfehle in Uebereinstimmung mit Herrn Seelig die Ueberweisung der Vorlage an die Budgetcommission.

Abg. Dr. Windthorst: Daß die Herren aus Schleswig-Holstein diesen Canal wollen und die anderen liegen lassen, verstehe ich. Das ist die Politik des absoluten Interesses. Wir Anderen haben das Interesse, für alle Theile Deutschlands gleichmäßig zu sorgen. Gewiß wollen wir die Nord- und Ostsee verbinden, damit Hamburg und Bremen mit den

Ostseehäfen in Verbindung kommen. Ich wünsche aber nicht, daß der ausländische Markt zu Ungunsten des inländischen begünstigt wird, darum wünsche ich den Bau dieses Canals, aber auch gleichzeitig den Bau aller übrigen Canäle. Ich schließe mich nunmehr dem Antrage an, die Vorlage einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern zu überweisen.

Die Vorlage wird einer besonderen Commission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Es folgt die Berathung von Petitionen.

Ueber die Petition des Oberlehrers Dute am Realprogymnasium zu Marburg um gesetzliche Feststellung einer Gehaltsskala für die Lehrer höherer Lehranstalten geht das Haus dem Commissionsantrage gemäß zur Tagesordnung über. Die Petition des Gemeinderaths zu Eten, betreffend die Unterhaltung des Weges von Eten nach Lohith, wird der Regierung zur Berücksichtigung, die Petition von Bewohnern der Insel Vorkum, betreffend das Grundbuchwesen daselbst, als Material überwiesen. Bezüglich der Petitionen von pensionirten Volksschullehrern wegen Verbesserung ihrer Lage beschließt das Haus nach dem Commissionsantrage: In Erwägung, daß die Ausdehnung des Lehrerpensionsgesetzes vom 6. Juli 1885 auf die vor dem 1. April 1886 emeritirten Volksschullehrer rücksichtlich einer neuen Pensionsberechnung und Erhöhung ohne Mehrbelastung der Communen nicht ausführbar ist, dagegen die königliche Staatsregierung den Gesuchen der Petenten aus dem Unterstützungsfonds nach Bedürfniß und Möglichkeit seinerzeit gerecht werden wird, über die Petitionen zur Tagesordnung überzugehen.

Darauf werden die Wahlen der Abg. Grote, Kleine und v. Scheinart für gültig erklärt.

Nächste Sitzung Donnerstag.

(Der Bericht über die Sitzung vom 13. April befindet sich in der Beilage.)

Telegraphische Depeschen des Wilhelmsh. Tageblattes

Berlin, 15. April. Das Befinden Sr. Königl. Hoheit des Kronprinzen, welcher an den Mätern erkrankt ist, ist gut. Der hohe Herr hat letzte Nacht mit wenig Unterbrechung gut geschlafen.

Marine.

§ Wilhelmshaven, 15. April. S. M. Kanonenboot „Wolf“ und S. M. Vermessungsfahrzeug „Drach“ haben heute die vorgeschriebenen Probefahrten auf der Jade abgehalten.

S. M. Fahrzeug „Bommerania“ wurde heute Nachmittag von dem Herrn Chef der Marineinfanterie der Nordsee, Vice-Admiral Graf von Monts, auf Seelarbeit beauftragt.

Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 13. April d. J. ist den Kadetten Jeh. v. Kößing, v. Uskar, Marks, v. Mutius, Kühne, Weidert, Albert, Piesemann, Deimling, Hollweg, Graf v. Wosiewitz, Kutischer, v. Grumbow, Kloebe I., Ehrhardt, Krüger, Langenat, Wollmann, Minlos, Bertram, v. Neuter, Seifering, v. Meynand, Pöhl, Kloebe II., Wedding und Albinus das Zeugniß der Reise zum Seelabatten ertheilt und sind dieselben gleichzeitig zu Seelabatten unter Festsetzung ihrer Anciennität nach vorliegender Reihenfolge befohlen.

Der Maschinist Gansch an Bord S. M. Kanb „Alis“ ist zum Obermaschinisten und der Obermaschinistmaat Kirch an Bord S. M. Panzererschiff „Friedrich Carl“ zum Maschinisten befördert.

Stabsarzt Schreier hat einen dreimonatlichen Urlaub innerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches angetreten.

Auffstanzarzt I. A. Schaefer ist vom Operationsstufus ans Greiswald zurückgekehrt und zum Antritt seines Kommandos an Bord S. M. S. „Ariadne“ nach Kiel abgereist.

Kiel, 14. April. S. M. Torpedoboot „S 23“ wurde heute an der hiesigen Kaiserlichen Werft in Dienst gestellt. Das Torpedoboot wird von dem Lieut. z. S. Heinzmann kommandirt. S. M. Fahrzeug „Man“ wird morgen Nachmittag außer Dienst gestellt. Die drei mit S. M. Schiff „Elisabeth“ eingetroffenen Kamerun-Nezer sind nach der Aufberufstellung S. M. S. „Elisabeth“ zu ihrer weiteren systematischen Ausbildung auf S. M. S. „Hansa“ kommandirt.

Vokales.

* Wilhelmshaven, 15. April. Für nächsten Dienstag den 20. April Nachmittags 6 Uhr ist im Lokal des Hrn. C. Oldewurtel Termin angesetzt zur Wahl eines Bürgervorstehers für den 4. städtischen Bezirk.

welchen die Zeugenschaft sich zusammensetzte, und bei dem Durcheinander, welches in der Wirthsstube geherrscht hatte, allerdings nicht so genau ermitteln.

Dagegen sagten die Frau und die Kinder des großen Schmidt, welche einzeln vernommen wurden, übereinstimmend aus, daß der Vater mit Einbruch der Dämlichkeit nach Hause gekommen und nicht wieder fortgegangen sei, sowie, daß der Oheim Lebered, während sie noch beim Abendbrod geseßen hätten, sich eingefunden und mit dem Vater bis halb zehn Uhr Karten gespielt hätten. Dadurch war das Alibi der beiden Brüder bewiesen, allerdings mit der Einschränkung, daß ihre nächsten Auserwandten die Entlastungszeugen waren. Es sprach jedoch noch ein Umstand zu ihren Gunsten: Da sie für längere Zeit Tag für Tag auf dem Holzhofe beschäftigt waren, nahmen sie Abends ihre Werkzeuge nicht mit nach Hause; die Aexte waren auch am 17. Febr. in einem von dem Aufseher verschlossenen Schuppen zurückgeblieben.

Der große und der kleine Schmidt mußten insofgedessen mangelnder Beweise halber aus der Haft entlassen werden, was jedoch nicht hinderte, daß die Polizei beide und namentlich den älteren Bruder im Auge behielt, und daß ein gewisser Verdacht gegen sie zurückblieb, von dem nur die Entdeckung des wahren Schuldigen sie vollständig wieder befreien konnte.

Eine solche Entdeckung herbeizuführen, entfaltete die Polizei von neuem ihre Thätigkeit. Die Worte des großen Schmidt waren nicht auf unfruchtbaren Boden gefallen; es leuchtete dem Inspektor ein, daß der sterbende Ruprecht wohl den Irrthum begangen haben könnte, die frühere Wohnung seines Mörders statt der gegenwärtigen zu nennen. Darüber mußte er sich wenn nur irgend möglich noch Gewißheit verschaffen.

Noch ehe die beiden Schmidts entlassen waren, eilte er nach dem Schloßplatz, verlangte, im Hause des Goldschmieds angekommen, zu Madame Berger geführt zu werden, und fragte die ihn erschrocken und verwundert empfangende junge Frau, ob ihr Vater noch lebe.

Sie bejahte es mit dem Zusage, daß sein Hinscheiden in jeder Minute zu erwarten sei.

„So bin ich noch nicht zu spät gekommen!“ rief der Inspektor aufathmend. „Ich muß Ihren Vater unverzüglich sprechen.“

„Aber, Herr Inspektor,“ wehrte die junge Frau ganz entsetzt dieses Ansinnen ab, „ich sage Ihnen ja, wir erwarten jede Minute seinen Tod; lassen Sie ihn in Ruhe.“

„Ich muß noch eine Frage an ihn richten.“

„Er kann sie Ihnen nicht mehr beantworten.“

„Ich muß es versuchen, halten Sie mich nicht auf; es hängt sehr, sehr viel davon ab.“

Er wollte den Weg nach dem Krankenzimmer einschlagen, aber Charlotte stellte sich ihm entgegen.

„Ich dulde es nicht; die letzten Minuten meines Vaters sollen nicht beunruhigt werden,“ versetzte sie mit Bestimmtheit.

„Sehen Sie sich wohl vor, was Sie thun, Madame Berger!“ sagte der Inspektor mit strengem Ton. Sie wehren der Polizei, sich die ihr nothwendige Information über den Mörder zu verschaffen; auf Ihr Haupt fällt die Verantwortung, wenn der Schuldige unentdeckt bleibt und Unschuldige verhaftet werden.“

Er ergriff sie beim Arme und schob sie bei Seite, und die arme Frau, deren körperliche und seelische Kräfte die letzten Tage und Nächte beinahe aufgerieben hatten, vermochte nicht, ihm Widerstand zu leisten. Ihr Gatte war im Augenblicke nicht zur Stelle, und vergeblich rief sie auch Hogener; dieser mußte sich ebenfalls nicht in Hörweite befinden.

Der Inspektor erzwang sich den Zutritt zum Krankenzimmer. Ruprecht lag mit geschlossenen Augen im Bette, auf welches durch das nur halb verhängte Fenster ein Strahl der Wintersonne fiel. Man hätte ihn schon für todt gehalten, wenn nicht ein leises, dumpfes Stöhnen Zeugniß davon gegeben, daß er noch lebe und leide.

Trotz des Abmahnens der am Bette sitzenden alten Wärterin trat der Beamte an das Lager heran, beugte sich zu

dem Sterbenden hinab und fragte, seine Lippen dicht an dessen Ohr legend:

„Meister Ruprecht, sind Sie ganz gewiß, daß der Schmidt, der Sie erschlagen hat, in der Mofk wohnt?“

Es erfolgte keine Antwort.

Der Inspektor wiederholte die Frage zum zweiten und zum dritten Male mit keinem andern Erfolg; nur ein lautes Stöhnen und eine unruhigere Bewegung des Leidenden ließ erkennen, daß er B. lästigung empfinde.

„Ich bitte Sie dringend, mein Herr, quälen Sie meinen armen Vater nicht länger,“ rief Charlotte, vor Zorn weinend; aber der Inspektor ließ von seinem Opfer nicht ab; sondern stellte seine Frage etwas anders.

„Wohnt er nicht jetzt auf dem „Hohen Pflaster“?“

Wieder erfolgte keine Antwort, aber unverdrossen ward sie nochmals gestellt, und nun ließ Ruprecht ein leises „Ja“ hören, als habe die Seele noch einmal die Fessel des Todes gesprengt, um sich mit diesem einen Laute Ruhe für die letzten Augenblicke zu erkaufen.

Triumphirend erhob sich der Inspektor.

„Jetzt, jetzt haben wir ihn!“ sagte er und entfernte sich dann eilig.

Das „Ja“, welches der Sterbende gesprochen, war dem Beamten ein Beweis für die Unschuld des großen und des kleinen Schmidt.

Während diese in Freiheit gesetzt wurden, während der Goldschmied in Gegenwart seiner Tochter, seines noch rechtzeitig hinzugekommenen Schwiegersohnes und seines ehemaligen Lehrling Hogener seinen Geist aushauchte, sahndete die Polizei auf Peter Schmidt.

Der „Höhe Pflaster“ war eine nicht weit von der Mofk belegene unscheinbare Straße, deren Namen ebenfalls bereits der Vergessenheit anheim fiel. Der daselbst wohnende Holzhauser, den man zu Hause vergeblich gesucht hatte, wurde ergriffen, als er eben damit beschäftigt war, auf dem Hofe eines angesehenen Bürgerhauses einen Haufen Holz zu zerhacken. Gleichzeitig bemächtigte sich die Polizei auch seiner Art. (F. f.)

* **Wilhelmshaven, 15. April.** Den in Nr. 87 unserer Blattes veröffentlichten Nachrichten über die Stichwahlresultate tragen wir noch die nachträglich bekannt gewordenen Ergebnisse aus folgenden Wahlbezirken nach: Büttforde 88 Stimmen für Kruse, 2 für Hade, Egel 59 für Kruse, 7 für Hade, Langeoog 38 für Kruse, 1 für Hade, Neuburg sämtliche Stimmen, 27, für Kruse.

* **Wilhelmshaven, 15. April.** Der bisherige kommissarische Kreisphysikus Herr Dr. Schmidtman hier selbst ist definitiv zum Kreisphysikus des Kreises Wittmund ernannt worden.

* **Wilhelmshaven, 15. April.** Laut höherer Bestimmung sollen die Maschinen und Kessel S. M. Panzerschiff „Friedrich der Große“ in den Zustand der angehängten 1. Reserve gebracht werden. — Kanonenboot „Wolf“ hielt heute seine programmäßige Probefahrt, verbunden mit Deviationsbestimmungen und Abschießen der Geschütze in der Tade ab; desgleichen das Kbnst. „Drache“.

* **Wilhelmshaven, 15. April.** Zur Bequemlichkeit der in der Ostriesen-, Hinterstraße u. wohnenden Werft-Arbeiter, ist das Thor IV der Kaiserl. Werft mit dem heutigen Tage der Benutzung zum Ein- und Auspassiren von den betr. Arbeitern während der Mittagspause übergeben worden.

* **Wilhelmshaven, 15. April.** Der hiesige Verschönerungsverein läßt zur Zeit wieder verschiedene Anpflanzungen von Alleebäumen u. ausführen. Längs der Werftmauer in der Götterstraße werden u. A. Ephen, wilder Wein und Rosen angepflanzt, wie dies früher bereits in der Königsstraße geschehen und zur Verschönerung genannter Straße wesentlich beigetragen hat. Wir möchten alle Anpflanzungen, die älteren wie die jüngsten, dem Schutze des Publikums empfohlen halten.

* **Wilhelmshaven, 15. April.** Gestern traf auf hiesiger Röhde ein Fischerfahrzeug mit Fischen ein. Einige Liebhaber frischer Seeische schickten ein Boot an Bord, um ein größeres Quantum Fische aufzukaufen. Der Anlauf unterblieb jedoch, da sich herausstellte, daß die Ladung dem Verberber nahe und der Fischer mit seiner bereits 7 Wochen alten Waare vergeblich verschiedene Häfen, zuletzt Bremerhaven angelaufen hatte, ohne Absatz zu finden. Seine Hoffnung, die verdorbene Waare hier doch noch an den Mann zu bringen, soll sich — wie wir hören — verwirklicht haben, da ein Fischhändler die ganze Ladung gekauft haben soll. Im öffentlichen Interesse rathen wir deshalb bei Anlauf von Seeischen zur Vorsicht!

* **Wilhelmshaven.** Für die Wilhelmshaven-Oldenburger Eisenbahn wurden nach vorläufiger Ermittlung verzinnt: im März 1886 48232 Mk.; im März 1885 49 265 Mk. Mindereinnahme 1886 1033 Mk. Vom 1. Januar 1886 bis ultimo März 1886 131.294 Mk.; im März 1885 136 458 Mk. Mindereinnahme 1886 5164 Mk.

Wilhelmshaven. Das Einfangen fremder, im Freien umherstreichender, sich im Eigenthum eines berechtigten Taubenhalters befindlicher Tauben, in der Absicht, sich die Tauben anzueignen, kann nach einem Urtheil des Reichsgerichts, IV. Strafsenats, vom 12. Februar d. J., als Diebstahl bestraft werden. Es handelt das preuß. Allg. Landrecht, abweichend von dem gemeinen Recht, die Tauben nicht unbedingt ebenso, wie andere frei umherstreichende Hausthiere. . . . Es verordnet nämlich § 111 Th. 1 Tit. 9, daß Tauben, welche Jemand hält, ohne ein wirkliches Recht dazu zu haben, Gegenstand des Thierfanges sind, sobald sie im Freien betroffen werden, und § 113 das, daß, wenn nicht provinzialrechtliche Vorschriften anders bestimmen, das Recht, Tauben zu halten, nur Demjenigen zustehen soll, der tragbare Netze in der Feldflur hat oder zu nutzen berechtigt ist. Demgemäß sollen Tauben, die im Freien betroffen werden, nur dann Gegenstand des Thierfanges sein, wenn Derjenige, welcher sie hält, den Erfordernissen des § 113 nicht genügt und deshalb kein Recht zum Halten von Tauben hat. Ist diese Voraussetzung gegeben, so kommt es nicht darauf an, ob die Tauben, die Gewohnheit, zurückzukehren, ausgegeben haben oder nicht. Hieraus folgt, daß dagegen das Eigenthum des berechtigten Taubenhalters Schutz finden soll, und daß seine Tauben, auch wenn sie außerhalb ihres Verwahrungsortes betroffen werden, so lange nicht Gegenstand des Thierfanges sind, als sie die Gewohnheit der Rückkehr noch haben. Ihrem Einfangen legt das Gesetz die Wirkung eines Eigenthumsvertrages nicht bei. Ist in solchem Falle der Taubenhalter auch Eigenthümer der Tauben und geht er durch deren Umherstreichung wider seines Eigenthumsrechts, noch seines Gewahrsams an demselben verluftig, so lange sie die consuetudo revertendi bewahren, so kann durch die Handlung eines Dritten, der das Gesetz die Bedeutung und Wirkung eines zum Eigenthums-erwerb geeigneten Aktes versagt, wohl der Gewahrsam, nicht

aber das Eigenthum aufgehoben werden. Es bleiben vielmehr die eingefangenen Tauben für Denjenigen, der sie gefangen hat, eine fremde Sache. Geschieht das Einfangen in der Absicht, sich die Tauben zuzueignen, so ist kein Grund ersichtlich, weshalb die Handlung nur einen civilrechtlichen Anspruch auf Herausgabe der unbefugt gefangenen Tauben begründet, nicht aber als ein Vergehen im Sinne des § 242 des Strafgesetzbuchs angesehen werden soll.“

Aus der Umgegend und der Provinz.

Fever. Aus dem Jahresbericht des hiesigen Marien-Gymnasiums pro Ostern 1885/86 entnehmen wir, daß die Zahl der Schüler am Beginn des Schuljahres 160 betrug; davon waren 61 aus der Stadt Fever, 45 aus dem Jeberland, 19 aus dem übrigen Großherzogthum und 35 aus anderen deutschen Staaten. Im Laufe des Jahres sind abgegangen 18 Schüler. Bestand vor Schluß des Schuljahres 142 Schüler. Die Maturitätsprüfung wurde zweimal abgehalten: am 20. Sept. und am 23. und 24. März. Im Ganzen wurde 12 Abiturienten das Zeugniß der Reife erteilt. Sowohl die Lehrer- als auch die Schülerbibliothek erhielt theils durch Ankauf, theils durch Schenkungen einen werthvollen Zuwachs, desgleichen das naturhistorische Cabinet. (Fev. Nachr.)

Fever, 14. April. Den „Getreuen in Fever“ ist gestern folgendes Schreiben des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck zugegangen:

„Für Ihre freundlichen Glückwünsche zu meinem Geburtstag und für die Festgabe, welche dieselben begleitete, bitte ich Sie, meinen verbindlichsten Dank entgegenzunehmen.“
Bismarck.

Narich, 12. April. Am 3. Mai wird eine Sitzung des Provinzialraths stattfinden und am 5. dess. Mon. der Provinzial-Ausschuß in Hannover zusammentreten.

Enden, 14. April. Bei den Ausgrabungsarbeiten wurde in der Nähe der Klunderburg eine alterthümliche messingene Halskette gefunden. Dieselbe war noch wohl erhalten.

Bremen. Gegen das Urtheil der zweiten Strafkammer wider die Direction und den Aufsichtsrath der ehemaligen Vereinsbank war bekanntlich von sämtlichen Verurtheilten, mit zwei Ausnahmen, Revision beim Reichsgericht in Leipzig erhoben. Nach einer eingegangenen Depesche hat das Reichsgericht sämtliche Revisionsanträge abgewiesen. — Die beiden noch unbenannten Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd, welche am Elyde gebaut werden, sollen die Namen „Trave“ und „Saale“ erhalten. Der Schnelldampfer „Aller“ geht seiner Vollendung entgegen. Er hat bereits eine vorläufige Probefahrt gemacht, die höchst günstige Resultate ergeben hat. Gestern fand die Probefahrt an der gemessenen Meile statt. Das Schiff entspricht in jeder Beziehung ausgezeichnet zu werden. Die Ausstattung der Räume erster Klasse mit der in Mainz von Bembé hergestellten Einrichtungen soll selbst die prächtigen Einrichtungen auf den jetzt fahrenden Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd weit hinter sich lassen. Der Dampfer „Aller“ wird am Sonnabend vor Ostern die erste Fahrt nach Newyork antreten.

Leer. Die alljährlich im Frühjahr, und zwar im Monat April, aus dem Emklande zum Torfgraben oder Torfstechen und Boggeren nach den holländischen Moordistricten gehenden Arbeiter, deren Zahl Hunderte beträgt, rüsten sich zur Abreise. Im Laufe der nächsten Woche wird die Mehrzahl derselben bereits auf den holländischen Arbeitsfeldern sein.

Vermischtes.

— **Kiel.** Drei deutsche Seeleute aus Kamerun mit schwarzer Hautfarbe hat S. M. Schiff „Elisabeth“ mitgebracht. Wir sahen sie durch die Straßen unserer Stadt in Begleitung weißer Kameraden wandern und müssen gestehen, daß uns das Benehmen der neuen Landsleute mit Freude erfüllte. Es sind wohlgebauete, kräftige Gestalten, und die fleißige Tracht steht ihnen recht gut. Den üblichen Gruß gegenüber den Vorgesetzten machten sie vollständig ordnungsmäßig, wie sie auch in den Exercitien sich den hiesigen Verhältnissen nach Wunsch anpassen. Wie wir hören, sollen die Aritaner hier eine Zeit lang sich aufhalten, um die bestehende Ordnung, Sitten und Gebräuche kennen zu lernen, überhaupt, um Vertrauen zu ihren neuen Landsleuten zu gewinnen; später werden sie ihrem Heimathlande wieder zugeführt und dann sollen ihnen dort irgend welche polizeiamtliche Stellen zugewiesen werden. Die rauhe Witterung will den Schwarzen nicht recht behagen; als unterwegs der erste Hagel vom Himmel fiel, haben sie mit Schrecken gemeint, es kämen Steine von oben. Indes

wird ihnen die Sachlage wohl angenehmer erscheinen, wenn erst die Juni-Sonne ihre Strahlen hernieder sendet und Wald und Flur ihre Pracht entfalten.

— **Hamburg, 14. April.** Ein gewiß seltener Fall hat sich heute in der St. Nikolaitirche ereignet, indem Drillinge zur Konfirmation kamen; ein Knabe und zwei Mädchen. Die Mutter wird ein Jahr später wieder ein Zwillingpaar zum Altar führen.

— **Stettin, 12. April.** Gestern Vormittag haben im Ganzen 120 Schmiebe, in der Mehrzahl Schiffschmiebe, ihre Arbeit im „Bulkan“ niedergelegt. Einige dieser Arbeiter lehrten jedoch bald wieder zur Arbeitsstelle zurück. Die Arbeiten auf dem „Bulkan“ erleiden hierdurch durchaus keine Unterbrechung, da inzwischen bereits neue ausreichende Arbeitskräfte für die Ausgeschiedenen eingetreten sind und noch zahlreiche Arbeitsangebote vorliegen.

— Vor einem Geheimmittel erläßt wiederum das königliche Polizei-Präsidium folgende Warnung: Der Droguist A. Vollmann hier, Bartelstraße 1a wohnhaft, preist in der Tagespresse ein angeblich gegen die Trunksucht wirkames Mittel an. Das Fabrikat, welches zufolge chemischer Untersuchung lediglich aus Enzianwurzel und senom Lycopodium (Bärlappsamem) besteht, hat keinerlei spezifische Heilwirkung. Dasselbe wird in Schachteln, welche Pillen enthalten, zum Preise von zehn Mark verkauft, während der wirkliche Werth des Mittels nur 18 Pfg. beträgt. Das Publikum wird daher vor dem Ankauf dieses Trunksuchtmittels gewarnt.

— **In Köslin** ist, wie der „Brsl.-Ztg.“ von dort geschrieben wird, plötzlich eine Anzahl angesehener Männer, darunter einige Stadtverordnete, verhaftet worden. Andere Verhaftungen sollen noch bevorstehen. Unter den Festgenommenen befindet sich ein Butterhändler, der Bruder des kürzlich in Berlin wegen Betruges verurtheilte Abrahamsohn. Ueber die Ursache der Verhaftungen war zunächst nichts zu erfahren. Nach Meldung des „B. T.“ aus Köslin ist auf den dortigen Vertreter der Staatsanwaltschaft, Assessor Sandmeyer, während er in seiner Arbeitsstube saß, geschossen worden. Man bringt diesen Vorfall in Verbindung mit den oben erwähnten Verhaftungen.

— **München, 10. April.** An sämtliche hiesige Infanterie-Regimenter ist eine Mittheilung ergangen, nach welcher beabsichtigt wird, des Velozipedfahrens kundige Soldaten im Ordonanzdienst zu verwenden. Eventuell wären geeignete Mannschaften dazu auszubilden.

— **Hirschberg, i. Schl., 14. April.** Der Bober und sein Nebenfluß Zaden sind über ihre Ufer getreten; verschiedene Ortschaften stehen unter Wasser. Die Niederungen sind hoch überschwemmt, das Wasser ist noch immer im Steigen begriffen.

— **Ein neues Licht.** Nach einer Mittheilung in „The Shipping World“ haben die Ingenieure James Hyle und J. B. Hannay aus Glasgow ein neues Licht, Lucigen, erfunden, welches ein bis jetzt verwahrlohtes Produkt nützlich verwendet. Das Lucigen wird aus kohlenwasserstoffhaltigen Oelen unter Zuführung von comprimierter Luft in der Art erzeugt, daß das Del in seinem Strahle dem Brenner zugeführt, eine Flammenfotete von manchnal 27—30, sogar 36 englische Zoll hoch bildet. Die verschiedenen durch die Beleuchtungsmethode in Anwendung gebrachten Kunstgriffe sind außerordentlich sinnreich erfunden und die erhaltenen Resultate überaus erfreulich. Bei den Arbeitern der Tay- und Forth-Brücken wurden die elektrischen Vogenlichter durch Lucigen ersetzt, während das neue Licht bei den öffentlichen Arbeiten in Glasgow und dessen Umgebung schnell die Oberhand bekommt. Wirksamkeit und äußerst mäßiger Kostenpreis machen es den Industriellen empfehlenswerth, die in der jetzigen Zeit des schlechten Geschäftsganges gezwungen sind, in ihren Establishments streng ökonomisch zu arbeiten. Die für das neue Licht speziell in Betracht kommenden Oele sind allgemein als Kreosot und Pechöle bekannt, welche neuerlich auf dem Markte so gefallen sind, daß die Bauunternehmer der Tay-Brücke ihren zur Beleuchtung nöthigen Bedarf um den geringen Preis von ungefähr einem halben Penny per Gallone erhalten. Millionen Gallonen dieser Oele warten auf einen Absatz, weil sie in riesigen Quantitäten von den Theer-Destillateuren in Glas- und mineralischen Oelfabriken und Hochöfen, wo die sogen. unnützen Gase wegen ihres Ammoniakgehaltes verwendet werden sollten, produziert werden.

— **Rischni: Nowgorod, 14. April.** Das Eis auf der Wolga riß gegen vierzig, zum Theil mit Naphtha-Produkten beladene Barken fort, welche allmählich zerstückelt sind. Das Quantum des dabei verloren gegangenen Naphthas beträgt anderthalb Millionen Pud. Der Gesamtverlust an Barken und anderen Gütern wird auf Hunderttausende geschätzt.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über den Nachlaß des w. l. Kaufmanns **Wilhelm Müller** in Neustädtdöns ist nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Wilhelmshaven, 14. April 1886.

Die Gerichts-Schreiberei des Königl. Amtsgerichts.
Steimer.

Bekanntmachung.

Nachdem die Liste der stimmfähigen Bürger des 4. Wahlbezirks vom 23. bis incl. 31. März d. J. im Magistratsbureau öffentlich ausgelegen hat und Einwendungen gegen dieselbe nicht erhoben sind, werden zum Zwecke einer Neuwahl an Stelle der von dem Kreis-Ausschuße zu Wittmund für unzulässig erklärten Wahl des Kaufmanns Schindler zum Bürgervorsteher des 4. Wahlbezirks alle stimmfähigen Bürger des vierten Bezirks auf

Dienstag,

den 20. April cr.,

Nachmittags 6 Uhr,
in das Restaurationslokal des Herrn **C. Oldewurtel** an der **Bismarckstraße** hierdurch eingeladen.

Nur die in die Liste eingetragenen Wähler haben Zutritt zum Wahltermin. Zur Gültigkeit der Wahl ist die Abgabe von wenigstens 1/3 der nach der Liste vorhandenen Stimmen erforderlich.

Wilhelmshaven, 14. April 1886.

Der Magistrat.
Detken.

Bekanntmachung.

Alle Diejenigen, welche gegen den Magistrat der Stadt Wilhelmshaven aus dem Rechnungsjahre 1885/86 noch Forderungen geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, binnen **8 Tagen** ihre spezifizirten Rechnungen bei dem Unterzeichneten einzureichen.

Wilhelmshaven, 12. April 1886.

Der Magistrat.

Alle, welche noch Forderungen an das städt. Krankenhaus haben, wollen Rechnung einreichen und sich den Betrag vor Mai d. J. auszahlen lassen.

Die Krankenhausverwaltung.
Der Rechnungsführer.
C. Schneider.

Schulsache.

Die zum Mai d. J. schulpflichtig werdenden Kinder der Schulsache Neubremen sind am **Sonnabend, den 17. d. M., Nachmittags von 3—5 Uhr**, im Schulhause anzumelden.

Neubremen, 15. April 1886.

J. A.:
Satan,
Zurat.

Kirchensache Neuende.

Die Reparaturen an den geistlichen Gebäuden sowie Zimmer,

Maler- und Schmiedearbeit für das Rechnungsjahr 1886/87 sind in Submission zu vergeben.

Bestand und Kostenschlag liegen beim Unterzeichneten zur Einsicht aus. Die Offerten sind versiegelt daselbst gegen den 30. April d. J. abzugeben.

Neuender-Neugroden, 13. April 1886.

P. Gerriets,
Kirchenrechnungsführer.

Verkauf.

Der Kaufmann **C. Hagenow** zu Belfort läßt am

Sonnabend,

den 17. d. Mts.,

Nachm. 2 Uhr anfgd.,

im Saale des Wirths **Zwingmann** zu Belfort:

mehrere Herren- und Knaben-Anzüge, Sommer-Neberzieher, einzelne Hosen, worunter eine Partie von Engländer, Damen-Jaquets, Umhänge, Unterzeug;

dann: 4 Kinderwagen, mehrere Uhren, 1 Uhr, Handharmonikas und 1 Schlichter-Wegemesser

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 3. April 1886.

H. Gerdes.

Verkauf.

Am **Sonnabend, d. 17. d. M.,**

Nachm. 2 Uhr anfgd.,

werde ich, Wegzugshalber, in der Wohnung der Wwe. **Tebben** in Wilhelmshaven, Marktstraße 35, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen:

1 Sopha, 1 Kleiderschrank, 2 Tische, 1 Kommode, 1 zweischläfrige Bettstelle, 1 Wanduhr, 1 Taschenuhr, mehrere Rückenstühle, Küchengeschirr, 1 Kindervelociped, sowie 1 Amboss mit Schmiedegeschirr und was sich sonst vorfindet.

Heppens, 9. April 1886.

H. Reiners.

P. P.

Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich die bisher von meinem verstorbenen Manne betriebene

Schreibmaterialien- und Kurzwaarenhandlung

weiterführen werde und verbinde hiermit die Bitte, das meinem Manne in so reichem Maße geschenkte Wohlwollen auch mir erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll

M. C. Siefken Wwe.



Mit dem heutigen Tage verlegte mein Geschäft nach **Koonstr. 95** und eröffne dasselbe mit einer

Großen

Frühjahrs-Ausstellung.

ff. Waare. Billige Preise. Hochachtungsvoll

J. G. Gehrels.

Franko! Franko! Franko!

Neueste Muster! Neueste Muster! Neueste Muster!

Wir versenden auf Verlangen franko an Jedermann die neuesten Muster der für gegenwärtige Saison in denkbar größter Reichhaltigkeit erschienenen und in unserem Lager vorräthigen Stoffe zu Herrenanzügen, Regenmäntel, wasserdichten Tuchen, Doppelstoffen etc. etc. und liefern zu Originalfabrikpreisen unter Garantie für mustergetreue Waare, prompt und portofrei jedes Quantum — das größte wie das kleinste — auch nach den entferntesten Gegenden.

Wir führen beispielsweise:

- Stoffe, zu einer hübschen Toppe, für jede Jahreszeit passend, schon von Mk. 3.50 an,
- Stoffe, zu einem ganzen, modernen, completen Durkfinanzung von Mk. 6 an,
- Stoffe, für einen vollständigen, hübschen Paletot von Mk. 6 — an,
- Stoffe, für eine Durkin-Hose, von Mk. 3.— an,
- Stoffe, für einen wasserdichten Regen- oder Kaiser-Mantel, für Herren und Damen von Mk. 7.50 an,
- Stoffe, für einen eleganten Gehrock, von Mk. 6.— an, ferner Stoffe, für einen Damen-Regenmantel von Mk. 4.— an

bis zu den hochfeinsten Genues bei verhältnismäßig gleich billigen Preisen. Leute, welche in keiner Weise Rücksicht zu nehmen haben, wo sie ihre Einkäufe machen, kaufen unstreitig am Vortheilhaftesten in der Tuchausstellung Augsburg, und bedenke man nur auch, daß wir jedem Käufer das Angenehme bieten, sich aus einem colossalen Lager, welches mit allen erdenklichen Erzeugnissen der Tuchbranche ausgestattet ist, mit Mühe und ohne jede Beeinträchtigung Seitens des Verkäufers seinen Bedarf auswählen zu können.

Wir führen auch **Feuerwehrtuche, forstgrüne Tuche, Billard-, Chaisen- u. Livree Tuche, Stoffe für Velociped-Clubs, Damentuche, sowie vulcanisirte Paletotstoffe mit Gummielnlage**, garantirt wasserdicht. Wir empfehlen geeignete Stoffe zur Ausrüstung von Anstalten und Instituten für Angestellte, Personal und Jüglinge. Unser Prinzip ist von jeher: Führung guter Stoffe, streng reelle, mustergetreue Bedienung bei äußerst billigen en gros-Preisen und die Anhänglichkeit unserer vielfährigen Kunden ist wohl der sprechendste Beweis, daß wir dieses Prinzip hochhalten. Es lohnt sich gewiß der Mühe, durch Postkarte unsere Muster zu bestellen, um sich die Ueberzeugung zu verschaffen, daß wir all' das wirklich zu leisten im Stande sind, was wir hier versprechen. Herrenkleidernachern, welche sich mit dem Verlaufe unserer Stoffe an Privatleute befassen, stehen große Muster, mit Nummern versehen, gerne zu Diensten.

Tuchausstellung Augsburg, (Wimpfheimer & Co.) in Augsburg.

Gegen den **echten Hauschwamm** ist für Wohnhäuser, Schulen, Kirchen etc. nur das rühmlichst bekannte und vieltausendfach bewährte **Dr. S. Zener'sche Patent-Antimerulion** (Gegen-Schwamm) a. d. Chem. Fabrik **Gustav Schallehn, Magdeburg**, zu verwenden, weil es **allein** gleichzeitig giftfrei, geruchlos, feuerfester, trocken lassend und nachhaltig wirksam ist, ohne Gesundheit und Leben, Kleider, Holz und Stein mitzuzerstören!

In schwierigen Fällen wird mit dem flüssigen auch das trocken doppelt präparirte (je à Ko. 50 Pfg.), gegen Feuchtigkeit das trocken einfache Antimerulion (à Ko. 25 Pfg.) zum Verstopfen — Isoliren — Hinterfüllen etc. mitverwandt, um jede Garantie für den Erfolg übernehmen zu können! Prospekte etc. gratis.

Obige Preise verstehen sich franko jeder Bahnstation nach Orten, wo sich Niederlagen nicht befinden. Beträge bis 30 Mark werden nachgenommen. Originalpackung — Barrels ca. 250 Ko. und Säcke à 50 Ko. — nicht berechnet.

Die Niederlage in Wilhelmshaven ist bei Herrn **Richard Berg**.

Lager von Formularen für die Kaiserlichen Marine-Bohrden und Abtheilungen.



Verlag und Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Empfehlen als ganz neu

Erbsenmehl

zur schnellen Bereitung von Suppen.

Gebr. Dirks.

Bettfedern und

Dauen, sowie fertige Betten

empfehlen **Wilh. Blau,**

Neubremen, Grenzstr.

Unter meiner Nachweisung sind zwei vierstige, fast neue

Halbhaisen

eine mit Langbaum, billig zu verkaufen.

Oldenburg.

R. Jansen, Kurwidstraße 25.

Gesucht

auf sofort 2 geübte **Hockarbeitsrinnen**, welche auch im Garniren nicht unerfahren sind. Bemerkung noch, daß selbige dauernde Beschäftigung erhalten.

A. Kleist,

Kronprinzenstraße 11.

Zu vermieten

auf sofort ein großes, gut möbl. **Zimmer** an zwei junge Leute von der Werft.

Oldenburgerstr. 4, Westseite.

Eine junge, frischmilchende Ziege steht zu verkaufen.

Schmiedestraße 2, Belfort.

Zu vermieten

eine **Wohnung** mit Gartenland. **Hinrich Baldaus,** Neuender - Altengroden.

Einige tüchtige

Zimmer-Gesellen

können beim Bau der „Großen Kaserne“ hieselbst dauernde Beschäftigung erhalten.

Anmeldung nimmt der Polier auf dem Bau entgegen.

Nr. 15

der „**Deutschen Reichs-Fecht-Zeitung**“ ist angekommen und abzuholen in der Expedition des Wilhelmshavener Tageblattes.

Zu miethen gesucht

zum 1. Mai eine kleine **Wohnung** in der Umgegend für ca. 150—180 Mk.

Näheres bei

J. G. Gehrels.

Gesucht

ein **Dienstmädchen** auf sofort.

A. Gabriel, Kasernenstraße 1a.

Siefken Speisetalg

das Pfd. 40 Pf., 8 Pfd. 3 M. empfiehlt

L. Bakker,

Bismarckstraße Nr. 18a.

In meinem Verlage erschien:

Die Nautik der Alten.

Don

Dr. A. Breusing.

Direktor der Seefahrtsschule in Bremen.

geh. Preis: M. 10.—

Nicht allein für sachgelehrte, sondern auch für Philologen und Theologen gleich interessant, wird das Werk in den betreffenden Kreisen gewiß recht bald ein viel gelesenes und viel besprochenes sein.

Bremen. **Carl Schünemann.**

Die so viel verlangten

Herren-Filz-Hüte,

zum Preise von 1,75 bis 2 Mk. trafen in großer Auswahl wieder ein und empfiehlt solche

M. Schlöffel,

Kürschner, Belfort, Werftstr. 17.



Ich bin am Sonn-

abend mit bestem

Pferdefleisch

auf dem Markte in

Neuheppens, am Frei-

tag Abend von 6 Uhr an bei Herrn

Rasche in Neuheppens.

A. Zege, Pferdeschlachter,

aus Barel.

Ostfriesischer Käse

das Pfund 20 Pf., wieder vorräthig.

L. Bakker, Bismarckstr. 18a.

Zu vermieten

auf den 1. Mai eine **Familienwohnung** mit Zubehör.

Frau Knoop.

Habe noch Weide

zu vergeben für 3 Rüge.

G. Müller, Knoopsreihe 14

Gesucht

zum 1. Mai ein **Dienstmädchen** für Haus- und Küchenarbeit.

Frau Rektor Gehrig, Wilhelmstr. 1.

Zu vermieten

eine **Wohnung** auf Mai.

Setken, Schar.

Ein junges Mädchen, welches schon einige Zeit in einem Geschäft thätig war und in häuslichen Arbeiten nicht unerfahren ist, sucht zum 1. Mai eine ähnliche Stelle. Näh. durch **Frau Zugendheim,** Mantuffelstr. 5.



Vaterländischer Frauen-Zweig-Verein in Wilhelmshaven.

Zu der Freitag, den 16. d. M., Nachm. 5 Uhr, im Stationsgebäude stattfindenden diesjährigen

General-Versammlung

laden wir unsere ordentlichen und ausserordentlichen Mitglieder, denen eine besondere Einladung etwa noch nicht zugegangen sein sollte, hierdurch ganz ergebenst ein.

Der Vorstand.

Bürger-Verein Neuende.

Sonntag, den 18. April, Abends 7 Uhr,

im Saale der Wwe. Feuermann zu Rüsterfel:

Versammlung

Tages-Ordnung:

- 1) Aufnahme neuer Mitglieder.
- 2) Verschiedenes.

Der Vorstand.

Mondamin.

Vorzügliher Ersatz für **Maizena.**

Alleinverkauf bei

Gebr. Dirks.

Warnung.

Erfuche alle meine Nachbarn, welche Schafe besitzen, dieselben nicht frei herumlaufen zu lassen, indem der von mir gepachtete Deich den ganzen Tag von fremden Schafen begrast wird. Im Weigerungsfalle werde ich andere Maßregeln in Anwendung bringen.

C. Schmidt, Traigmühle.

Für die vielen Beweise der Theilnahme und Aufmerksamkeit zu unserer silbernen Hochzeit, sowie für alle Gratulationen und Geschenke von Nah und Fern sagen wir hiermit unsern herzlichsten Dank.

D. Weinburg und Frau

geb. Hillmers.

Auflage 344,000; das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1 25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen:

24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibungen, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.

12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und etwa 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Bunt-Stickerei, Namens-Christen etc.

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Post-Anstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38; Wien I Operngasse 3.

Mieth-Contracte

empfehlen und hält stets auf Lager

Th. Süß.

Kronprinzen-Strasse Nr. 1.

Dankagung.

Allen denen, die meinen verstorbenen Mann zur letzten Ruhestätte begleiteten und für die herzliche Theilnahme spreche ich meinen tiefgefühltesten Dank aus.

Wwe. M. C. Siefken.

Hierzu eine Beilage.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. April. Das Herrenhaus setzte in seiner heutigen Sitzung wiederum vor dicht besetztem Hause und überfüllten Tribünen die Verathung über die kirchenpolitische Vorlage fort, und begann die Spezialdiskussion.

Bei Art. 1, welcher bestimmt, daß zur Bekleidung eines geistlichen Amtes die Ablegung einer wissenschaftlichen Prüfung nicht erforderlich ist, nahm, nach dem Referenten Hrn. Adams, welcher unveränderte Annahme empfahl, Bischof Dr. Kopp das Wort, um seiner Befriedigung darüber Ausdruck zu geben, daß die Regierung bereit sei, zu einer Revision der Maigesetzgebung die Zustimmung zu ertheilen und um an die Liberalen des Hauses die Bitte zu richten, durch Zustimmung zu den von ihm gestellten Amendements die Hand zum Frieden zu bieten.

Prof. Dr. Forchhammer sprach im Sinne der Resolution Bernuth-Beseler. (Während dieser Rede ist der Reichskanzler eingetreten.)

Führ. von Malsahn bezeichnet die volle Anzeigepflicht für absolut unerlässlich und erklärte gegen die Kommissionsbeschlüsse für die Vorlage stimmen zu wollen.

Prof. Dove erklärte sich zu einem modus vivendi bereit, erachtete aber die Anträge Kopp für unannehmbar.

Bischof Kopp zieht seinen Antrag bezgl. Freigebung des Sacramentenspendens ic. zurück.

Führ. von Manteuffel bekämpfte die Resolution Bernuth-Beseler. Miquel habe in der Kommission aufgebaut, jetzt zerstreue er wieder.

Herr Miquel. Er habe sich in der Kommission bemüht, den Frieden herbeizuführen, aber er habe auch stets betont, daß Garantien für die Dauer des friedlichen Zustandes nöthig seien. Solche Garantien habe die Kurie nicht gegeben, das Volk wolle wohl den Frieden, aber einen dauernden Frieden.

Herr Struckmann betonte gleichfalls die Nothwendigkeit der Schaffung von Garantien für einen dauernden Zustand und fragt den Kultusminister, ob er einen Anhalt dafür habe, daß die Kurie heute die Anzeigepflicht präzis im Sinne der Maigesetze verstehe.

Fürst Bismarck bemerkt, daß die Note Jacobinis vom 21. März nach Form und Inhalt zweifellos ein amtliches Aktstück sei. Im übrigen sei das Staatsministerium nicht berufen, der Gesinnung und Meinung der Kurie eine bestimmte Auffassung unterzulegen. Wenn über die Auslegung Differenzen entstehen sollen, sei das Ministerium nicht gehindert, nach seiner Auffassung zu verfahren.

Art. 1 wird mit großer Mehrheit angenommen. Das Amendement Kopp fand in namentlicher Abstimmung mit 125 gegen 46 Stimmen Annahme; dafür — Fürst Bismarck.

Die Ausdehnung auf Posen-Gnesen wird abgelehnt. Der Rest wird mit dem Amendement Kopp mit großer Mehrheit angenommen.

Berlin, 13. April. Am Ministertische von Scholz, von Bötticher, Dr. Lucius und Commissarien.

Die Besprechung der Interpellation des Abg. v. Minnigerode wird fortgesetzt.

Abg. v. Zedlitz-Neudirch (freil.): Auch er halte die Interpellation für einseitig, aber eine Besprechung derselben sei angezeigt. Die Landwirtschaft leide Noth; würden die jetzigen Landbesitzer und Pächter aber vernichtet, so laufe man Gefahr, daß Bankiers und Geldwänner aus der Stadt Landbesitzer werden, und dann komme man zu Zuständen, wie sie in Rom zur Zeit des Niedergangs herrschten. Auch dürfe nicht vergessen werden, daß die ländlichen Grundbesitzer das beste Material für unsere Armee stellen. Der Nothstand der Landwirtschaft sei im Wesentlichen auf die Illusionen der Milliardenjahre zurückzuführen. Eine Erhöhung der Korn- und Viehzölle sei nicht opportun, denn es sei erst im vorigen Jahre beschlossen worden. Jeder Freund mäßiger Schutzzölle müsse wünschen, daß wir erst Erfahrungen mit diesen Zoll-erhöhungen abwarten und uns vor Extrabarganzen hüten. Graf Kanitz habe wohl seine Zoll-erhöhungsvorschläge nicht im Einverständnis mit seiner Fraktion gemacht. Mit seinem Eintreten für Einführung eines Wollzolls habe Graf Kanitz die Interessen der deutschen Wollindustrie ganz aus den Augen

gelassen, dieselben seien aber sehr wichtig. Redner erklärt sich dann entschieden für weitere Erleichterung der Kommunen, hier sei die helfende Hand anzulegen. Abg. Rickert habe sich mit dieser Frage beschäftigt, statt Brot aber nur Steine gereicht. Derselbe habe Äußerungen einiger Blätter über die Eventualität eines Staatsstreiches aufgegriffen, dieselben seien allerdings verwerflich, aber bedenklich sei es doch, denselben erst eine Bedeutung durch Erwähnung im Abgeordnetenhaus zu geben. Eine Aenderung unserer Reichstagsverhältnisse könne sich nur von innen heraus, aus dem Volke heraus vollziehen.

Abg. Dr. Sattler (n.-l.) schließt sich den Ausführungen des Vorredners in allen Punkten an. Er stimme mit dem Gedankengange der Interpellation überein, daß die Reichseinkommen zu erhöhen seien, um den Einzelstaaten die Mittel zur Steuererleichterung, namentlich zur Entlastung der Kommunen zu geben. Dagegen ständen den Wünschen nach Erhöhung der Agrarzölle die ernstesten Bedenken entgegen. Und nun gar das Verlangen nach einem Wollzoll! Damit zerstöre man das Einverständnis zwischen Industrie und Landwirtschaft, auf welchem der Zolltarif basire.

Abg. v. Below-Saleske (kons.): Die gestrige Antwort der Regierung habe nicht befriedigt. Die alten Landestheile würden weniger berücksichtigt, als die neuen. Die Regierung wisse, daß sie sich auf die alten Landestheile verlassen könne, alten Freunden brauche man ja nicht so entgegen kommen, wie neuen. Aber wenn es so fort gehe, werde die Zeit kommen, wo die alten Freunde nicht mehr leistungsfähig seien, wenn man ihre Bedürfnisse nicht besser berücksichtige. Das Kapital werde, sobald es im ländlichen Besitz angelegt sei, ungleich höher besteuert, als in jeder anderen Form. Das seien doch keine gesunden Verhältnisse. Man könnte die erforderlichen Mittel zur Deckung der kommunalen Mittel bald haben, aber man lasse sich durch Phrasen leiten: „Keine Monopole!“ Wir haben keine Monopole, wir haben aber auch kein Geld. Man habe das Branntweinmonopol gar nicht einmal erörtert, man habe die Sache im Keime erstickt. An der vorhandenen Kräfte trage zu einem erheblichen Theile die Währungsfrage schuld. Leider sei keine Aussicht auf Aenderung und es müsse deshalb an andere Mittel gedacht werden. Redner vertheidigt die Forderung erhöhter Getreidezölle gegenüber den gestrigen Einwänden des Ministers und verwendet sich dann für eine Reihe von Mitteln, welche zu Gunsten der Landwirtschaft dienen sollen. Zum Schluß ersucht Redner um Ausführung der Hamburger Spritklausel im spanischen Handelsvertrag.

Minister v. Scholz verwahrt die Regierung vor dem Vorwurf, daß sie die Noth der Landwirtschaft wohl anerkenne, aber nichts dagegen thue, und daß sie die alten Provinzen vernachlässige. Ueber die Hamburger Spritklausel schwebten Verhandlungen, weshalb er im Augenblick Auskunft darüber nicht geben könne. Der Vorredner glaube, daß die Geldwährung Schuld an der Krise trage und glaube, daß es besser werden würde, wenn wir zum Bimetallismus übergingen. Dieser Glaube könne aber doch die Ueberzeugung nicht erregen, daß wir ohne Gefahr das gewünschte Experiment unternehmen können. Nachdem erst im vorigen Jahre die Kornzölle verdreifacht worden, thue man der Regierung wirklich Unrecht, wenn man ihr vorwerfe, sie kenne den Nothstand der Landwirtschaft, aber sie thue nichts dagegen. Man habe die Gedanken zu voll von Bimetallismus und Zoll-erhöhungen und übersehe dabei eine ganze Reihe von Mitteln, welche zwar einzeln klein seien, in ihrer Gesamtwirkung aber nicht zu verachten wären. Er freue sich, daß in Bezug auf die Entlastung der Kommunen die Interpellation auch diesem Hause Gelegenheit giebt, hierzu Stellung zu nehmen, nachdem das Herrenhaus sich nahezu einstimmig zu Gunsten dieser Steuerpolitik ausgesprochen. Man werde nie vergeblich mit Wünschen zu Gunsten der Landwirtschaft an die Regierung herantreten, sobald diese Wünsche zweckentsprechend und realisirbar seien.

Abg. Frhr. v. Erffa (kons.): Er unterschätze die kleinen Mittel nicht, aber sie seien doch immer Palliativmittel. Die Ablehnung des Monopols halte er für ein nationales Unglück. Seinen Freunden im Reichstag könne er nicht den Vorwurf ersparen, zu lau gewesen zu sein. Die Kapitalverschuldungsform mache den Grundbesitz zu einem Spekulationsobjekt. Schon Friedrich der Große habe die Rentenschuld an Stelle der Kapitalschuld eingeführt, eine Einrichtung, die sich gut

bewährt habe. Als sie aufgehoben wurde, sagte Freiherr von Stein eine Ueberschuldung des Grundbesitzes voraus.

Abg. Arndt (freil.) findet nur im Uebergang zur Doppelwährung Rettung für die Landwirtschaft. Der Vorwurf, die Bimetallisten schafften nur Beunruhigung, sei völlig grundlos. Die Beunruhigung sei schon früher dagewesen, sie liege in der Krise. Man beseitige diese, wenn man könne und Niemand werde mehr auf die Bimetallisten hören.

Abg. v. Eynern (n.-l.): Die Klagelieder „Jeremia“, die von jener Seite angestimmt würden, berührten um so eigentümlicher, als sie in eine Zeit fallen, da Deutschland vor Kraft strohe. Die Zölle nützten gar nicht, er könne sich mit denselben nur befreunden, weil sie zugleich als Finanzzölle wirkten. Von einer Erhöhung der Getreidezölle würde die Landwirtschaft aber so wenig Vortheil haben, als die Eisenindustrie von den Eisenzöllen. Die Herren klagten über die Nothlage der Landwirtschaft und seien so kurzfristig, die Anlegung neuer Wasserstraßen zu bekämpfen. Redner wendet sich zum Schluß gegen die Doppelwährungsagitation, durch die man nur den amerikanischen Minenbesitzern die Taschen füllen werde.

Abgeord. Meyer-Halle (fr.) bekämpft die Ausführungen Arndts zu Gunsten der Doppelwährung. Dieselbe sei überhaupt nie durchgeführt worden. Wo sie bestanden, habe sie nur auf dem Papiere gestanden.

Abg. Schreiner (kons.) schildert eingehend die Nothlage des Bauernstands, der seine Bedürfnisse immer mehr einzuschränken genöthigt sei. Ein Gegensatz zwischen Bauernstand und Großgrundbesitz besteht nicht. Die Debatte wird geschlossen. Der Gesetzentwurf betr. den Beitrag des Staats zu dem Zollanschluß Altonas wird der Budgetkommission zur Vorberathung überwiesen, nachdem sich die Abgg. Dr. Hänel und v. Minnigerode für die Vorlage ausgesprochen hatten. Nächste Sitzung Mittwoch. T. D.: Nordostseekanal, Petitionen, Wahlprüfungen.

Bermischtes.

— Wieder ein großer Postdiebstahl. Aus Berlin wird geschrieben: Seitens eines hiesigen Bankhauses ist der Criminalpolizei Anzeige gemacht worden, daß eine am 8. d. M. aus London an obiges Haus abgeschickte Sendung mit Werthpapieren im Betrage von 87 000 Mk. hier nicht angekommen ist. Allem Anschein nach ist der Diebstahl bereits in London verübt worden. Die Sendung bestand aus Russisch-Englischer Anleihe de 1872 à 50 Pf. St. Nr. 116622, à 100 Pf. St. Nr. 60823—849 und Nr. 60853—862, de 1871 à 100 Pf. St. Nr. 31074, 47067, 26490, 56578, 30003 und 47854.

— Eine Dynamitpatrone in der Schule. Das Journal „Gaimant“ erzählt folgende Geschichte, die sich in einer Schule der „Schwestern der Borsehung“ zu Quaesmes in Belgien zugetragen hat. Eine Schwester bemerkte, daß sich eine Clevin von 12 Jahren während des Unterrichts mit einer Papierrolle unterhalte, und befahl ihr, dieselbe zu ihr zu bringen. Das Kind machte einige Schwierigkeiten und hielt die Rolle fest. Die arme Kleine wußte nicht, daß sie eine Dynamitpatrone halte. Auf einmal erfolgte eine Explosion in der Schule und dem Mädchen wurde die Hand zerrissen. Man lief zum Doktor Dencubourg, der ihr den ersten Verband anlegte, und zum Polizei-Commissar Lebon, der sogleich eine Untersuchung anstellte. Das kleine Mädchen erklärte, daß sie das Packet vor dem Eintritt in die Schule von einem Kinde mit dem Ersuchen erhalten habe, dasselbe in den Ofen zu werfen, um den Jöglingen eine Belustigung zu verschaffen. Wäre dieser Rath befolgt worden, so würde der Tod vieler der Gefährtinnen der Unglücklichen zu beklagen gewesen und ein Theil der Schule in die Luft gesprengt worden sein, Schülerinnen und Lehrerinnen unter den Trümmern begrabend. Diese Patrone rührte aus einem jüngst in La Louvière begangenen Diebstahl her.

— Bonn, 11. April. Zur Warnung. Ein 12jähriges Mädchen, welches um die Wette „Seilchen gesprungen“ und es hierbei zu 118 Sprüngen gebracht hatte, liegt jetzt zum Leidwesen seiner Eltern schwer erkrankt an Darmverschlingung darnieder.

— Der britische Schoner Bata aus Halifax hat bei New-Burypport Schiffsbruch gelitten und 8 von der aus 14 Personen bestehenden Besatzung fanden in den Wellen ihr Grab.

Zollfreie Geldschrank-Auktion.
Dienstag, den 20. April, präc. 10^{1/2} Uhr,
für Rechnung eines renommirten Fabrikanten, sollen **Hamburg, Schönstr. 12. pt.**, Zollvereins-Niederlage, wegen nicht erfolgter Zahlung die für ein auswärtiges Haus bestimmt gewesenen und auf das Solideste gearbeiteten **33 Stück Geldschranke** ein- und zweithürig, feuer- und diebesfest, mit Brahma-Schlössern, Panzern und Geheim-Veriren versehen, und **20 Stk. eiserne Copirpressen** meistbietend und ohne jegliche Reserve verkauft werden durch den Makler u. Auktionator **Caesar del Banco, Alte Gröningerstr. 20, Hamburg.**
P. S. Zu besehen Sonntag und Montag, den 18. und 19. April, zwischen 11 und 3 Uhr und werde selbst zugegen sein, um Kaufordres in Empfang zu nehmen, resp. näh. Auskunft zu ertheilen.

Schüler-Mützen
für das Königl. Gymnasium,
Farbe echt, zu billigen Preisen für
Okta 2 Mk. 50 Pfg.,
Septima 2 Mk.,
Sexta 2 Mk. 50 Pfg.,
Quinta 2 Mk. 50 Pfg.,
Quarta 2 Mk. 25 Pfg.,
Tertia 2 Mk.,
Secunda 2 Mk. 50 Pfg.,
sowie alle **Militär- und Beamten-Mützen** in bekannter Güte zu billigen Preisen empfiehlt
Magnus Schlöffel,
Kürschner,
Belfort, Werftstraße 17.
Ein junger Mann, welcher seine Lehrzeit in einem Kolonial-Detail-Geschäft beendet, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als **Kommis.** Anerbietungen unter J. M. befördert die Exp. d. Bl.

Visitenkarten
in Buch- u. Steindruck
werden auf das Geschmackvollste und Billigste schnellstens angefertigt von der Buchdruckerei des Tageblattes
TH. SÜSS,
Kronprinzenstrasse Nr. 1.
Gebrannten Kaffee
in vorzüglicher Qualität, das Pfund 80 Pf., empfiehlt
L. Baffer,
Bismarckstr. 18a.
Zu vermieten
an einen anständigen Herrn eine gut möbl. **Wohnung, Stube u. Schlafzimmer.** Näh. in der Exp.
Zu vermieten
zum 1. Mai eine fein möblirte **Stube nebst Schlafzimmer.**
Koonstraße 81.

Bettfedern und Daunen, Bettinletts, Bettbezüge, Betttuch-Leinen,
empfehlen billigst
A. Schwarting,
Bismarckstr. 19a a. Park.
Zu verkaufen
ein kleiner **Affe,** sog. Meerfage. Zu erfragen in der Exped.
Zum 1. Mai ein ordentliches **Kindermädchen** gesucht. Wo? sagt die Exp.
Gesucht
auf sofort ein ordentliches **Mädchen** für Nachmittags.
Frau **Mahlke,** Gökerstr. 86, I.

Gesucht
zum 1. Juni **Wohnung,** bestehend aus 2 Stuben, Küche nebst Zubehör, womöglich im Stadt ebiet oder Neuheppens.
Off. erbeten bis zum 15. Mai c. unter **K. 19** an die Exp. d. Bl.
Ich fordere hiermit den Schneider **Peter Doben** auf, seine Sachen innerhalb 8 Tagen bei mir abzuholen; andernfalls betrachte ich dieselben als mein Eigenthum.
G. Pietsch.
Gesucht
ein **Hausknecht,** der auch mit Pferden umzugehen versteht.
Näheres bei **Julius Sempel,**
Koonstr. 107.
Gesucht
zum 1. Mai **2 bis 3 unmöbl. Zimmer** in der Stadt, ev. eine K. Etage für einen einzelnen Herrn.
Offert. unter D. in der Exp. d. Bl. erbeten.

Rechnungs-Abschluss für das Jahr 1885 der Ortskranken-Kasse der vereinigten Gewerke Wilhelmshaven.

Einnahmen aus dem laufenden Jahre.

Kassenbestand aus den Vorjahren.		Defekte und Reste aus den Vorjahren.		Zinsen von Kapitalien.		Eintrittsgelder.		Durch Arbeitgeber eingezahlte Beiträge.		Durch Mitglieder eingez. Beitr. incl. Zuschuß d. Arbtg.		Sonstige Einnahmen.	
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.
M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.
1633	43	60	50	39	76	341	50	48	05	3282	80	—	—

Ausgaben des laufenden Jahres.

Rechnungsvor- schuß, Defekte und Reste.	Für ärztliche Behandlg.	Für Arznei u. sonstige Heilmittel.	Krankengelder		Sterbe- gelder.	Berpfe- gungskosten an Kranken- anstalten.	Ersatz- leistungen an Dritte f. ge- währte Kranken- unterstützung § 57 des Gesetzes.	Zurückge- zahlte Beiträge.	Ver- waltungsk- osten.	Sonstige Ausgaben.									
			a. an Mitglieder.	b. an Angeh. der Mit- glieder nach § 7 Abs. 2 d. Gesetzes.															
1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.									
M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.	M.	S.								
—	—	649	75	317	14	405	68	—	—	435	70	—	—	27	20	324	32	317	67

A b s c h l u ß.

	M.	S.
Die Einnahmen betragen	3772	61
Die Ausgaben betragen	2477	46
Demnach verbleibt eine Mehreinnahme von	1295	15

Vermögens-Anweis.

1. Am Schlusse des Vorjahres betrug das Stammvermögen inklusive des Reservefonds	1399	10
Im Laufe des Jahres wurden demselben zugeführt	917	88
Ergibt ein Stammvermögen von	2316	98
2. Am Schlusse des Vorjahres betrug der Reservefonds	234	33
Im Laufe des Jahres wurden demselben zugeführt	377	27
Ergibt einen Bestand des Reservefonds von	611	60

Wilhelmshaven, den 31. Dezember 1885.

Der Vorstand.

Meine an der Oldenburger Straße Nr. 17 belegene

Befikung

beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der Antritt kann am 1. Novbr. cr. geschehen. Wilhelmshaven, den 12. April 1886.

B. Wilts.

Hochstämmige kräftige

Rosen

in allen Farben empfiehlt Die Saamen-Handlung von C. Harborth aus Varel.

Mein

Leidengespinn

halte bei vorfindenden Trauerfällen bei billigster Preisstellung bestens empfohlen.

Aug. Bahr,

Wilhelmstraße Nr. 2.

Marienburger Geld-Lotterie

Ziehung 19.—22. April 1886, Hauptgewinn 90,000 Mk. etc. Original-Loose versendet 1 Stück Mk. 3,50 10 St. 32 Mk. 50 Pf. incl. franco Zusendung von Loos und Liste Der Haupt-Collekteur A. J. Pottgiesser, Köln. Ulmer Loose 3,50 Mk.

H. Hespren, Neuende

empfehl

Bettfedern und Dauen

in frischer Waare, sowie sämmtliche

Bettsachen

in neuer Auswahl, fertige Betten von 36 Mark an.

Leinen, Bezüge und Gardinen.

50 Stück neue Buchskins

von den billigsten bis zu den feinsten Sachen.

Anfertigung nach Maass unter Garantie.

Fertige Anzüge

für Groß und Klein, sehr billig.

H. GRUND'S

SCHNELLSCHRIFT-FEDER

für jede Hand passend, ist wieder angekommen und halte dieselbe bestens empfohlen.

Papierhandlung & Buchbinderei

von

H. Grund.

F. A. Eckhardt, Oldenburg,

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt

für Herren- und Damen-Garderoben jeder Art, Möbelstoffe, Gardinen, Decken, Teppiche, Sammt, Seide, Federn, Handschuhe etc.

Annahme in Wilhelmshaven: Herr G. Siggard.



Die Special-Herren-Wäsche-Fabrik

von

H.F. Christiansen

= Kiel =

empfehl:

Oberhemden in allen Qualitäten, vorzüglichster Sitz garantiert. Unterzeuge, Strümpfe, Taschentücher, Nachthemden, Handschuhe, Kragen, Manschetten, Schlipse, Bett-Wäsche etc. etc. stets in größter Auswahl.

Durch die beständige Unterhaltung eines sehr großen Lagers kann schnellstens auch sofort in allen Größen und Qualitäten geliefert werden.

Complete Messe-Ausrüstungen

in Tischzeugen und Geschirrtüchern beständig auf Lager. Reparaturen und Modernisiren an schlecht sitzenden alten Hemden stets prompt.

Auswahlendungen gerne zu Diensten.

Kein Geheimmittel!

Sehr wichtig für Magenkranke.

Das Beste und Zuverlässigste bei Magendrücken, Sültegefühl, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, sowie alten Magenbeschwerden sind die gefeßlich geschützten

Dr. Schincke's Magen-Pastillen.

General-Depot in der Apotheke zu Zwischenahn im Großherzogthum Oldenburg.

Seit 1876: 22 Centralgesch. u. über 600 Fil. in Deutschl.

Oswald Nier's Garantie-Mark

(Hauptgeschäft: BERLIN, Wallstr. 25)

wohlbekannt gesunde, chemisch untersuchte, reine, ungegypste französ. Naturweine

ANKER-MARK
CAYES DE FRANCE
HOP- & BITTER
LIÉFÉRANT
NOME DES ORTES
OSWALD NIER

[N° 54.]

Aust. Preis-Courant gratis u. franco.

Filiale in:

Wilhelmshaven bei Herrn W. Kuhrt,
" " " R. Lehmann,
Varel " " B. Gramberg,
Oldenburg " " Strothoff.

Billigste Lotterie-Offerte.

Casseler St. Martin: Hptg. 100000 Mk., Zh. 25/5, Loos 10 Mk., Lst. 50 Pf.
Marienburger: Hptgw. 90000 Mark, Ziehung 19./4., Loos 3 Mark, Liste 20 Pf.
Ulmer Dombau: Hauptgw. 75000 Mark, Zieh. 27./4., Loos 3 Mark, Liste 20 Pf.
Alle 3 Loose zusammen mit amtlichen Lasten franco 17 Mk.
Geldgewinne der Marienburger und Ulmer Lotterie zahle sofort baar aus.

A. Fuhse, Mülheim, (Ruhr), Cassel und Berlin W., Friedrichstrasse 79.

Blooker's holländ. Cacao

mit vielen goldenen Medaillen prämiert, ist überall vorräthig. J & C BLOOKER, Amsterdam.

Die Eröffnung

meiner diesjährigen

Ostereier-Ausstellung

in grosser Auswahl von nur Neuheiten, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Ludwig Janssen.

Empfehle:

ff. Raffinade in Broden pr. Pfund Mk. 0,32.
Bestes Schmalz bei Abnahme von 5 Pfd. pr. Pfd. Mk. 0,42.
Besten geräucherten Schinken pr. Pfund 0,75 Mk.
Beste geräucherte Mettwurst pr. Pfund 0,75 Mk.
Kaffee, reell und reinschmeckend, pr. Pfd. 0,70 bis 1,00 Mk.
Beste Kartoffeln (Oberbruch) pr. 100 Pfd. 2,50 Mk.

B. Wilts.